

# Mark Heydrich

# Golfer



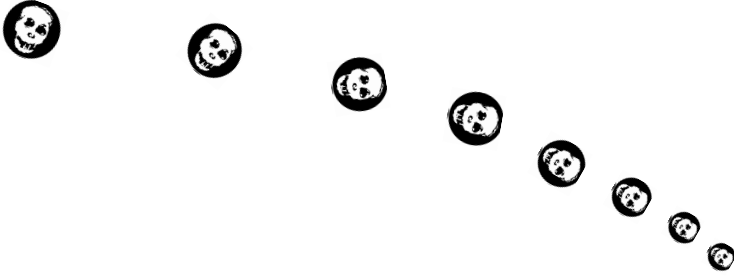
Es war nicht mehr so heiß. Ich lief auf dem Kies. Es war schon dunkel. Plötzlich rief da jemand, links von mir: *Hey!* Ein Mann. Ich guckte ihn an. *Komm mal her!* sagte er, *komm – setz dich mal!* Er patschte auf einen Schenkel. *Jetzt komm mal her, komm!* Ich ging zu ihm hin. Er saß auf einem Campingstuhl, vor einem Klapp Tisch. Auf dem Tisch brannten Teelichter. *Ich mach dir nichts – jetzt komm mal her!* Ich stand vor ihm. *Da – hock dich!* Seine freie Hand klatschte wieder auf seinen Schenkel. Die andere hielt eine große braune Flasche Bier. *Hock dich ruhig hin – da, kannst dich hinhocken!* Ich wollte gar nicht so richtig, aber ich setzte mich langsam. Sein Schenkel war weich. Sein Knie war hart. *Na?* Er streichelte mich, mein Haar und meinen Nacken. *Ich seh dich öfters hier,* sagte er, *läufst hier oft vorbei. Also bestimmt fünf, sechs mal, allein heute!* – *Ja,* sagte ich. *Ihr habt nen Wohnwagen hier, oder?* – *Ein Wohnmobil* sagte ich. *Ah, Wohnmobil.* Er trank einen Schluck aus seiner Flasche. Das machte an seinem Mund ein paar Spuckblasen. *Hatten wir auch mal, ein Wohnmobil, früher. Jetzt haben wir einen Wohnwagen – den da!* Ich drehte mich um. Ich guckte den Wohnwagen an. *Nicht der beste, reicht aber.* Ich sagte nichts. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. *Du bist jedes Jahr hier – Ja* sagte ich. *Wir auch, ich und meine Frau. Die ist aber nicht da, im Moment.* – *Hmm.* Ich verzog ein bisschen mein Gesicht. Ich tat so, als ob mich das wundern würde. *Du heißt ... – wie heißt denn du?* Er streichelte mich wieder. Ich sagte ihm meinen Namen. *Schöner Name* sagte er, *ich hab gar keinen Jungen, auch kein Mädchen. Ich hab mit meiner Frau zusammen gar kein Kind.* – *Hmm* murmelte ich. Jetzt tat ich so, als ob mir das Leid täte, für seine Frau und ihn. *Wolltest wohl gerade heimgehen, zurück ans Wohnmobil, oder?* Ich nickte. *Ja, ist ja auch schon spät,* sagte er. Er trank wieder. *Was machst du so den ganzen Tag, weil du immer hier rumläufst?* – *Nichts,* sagte ich. *Streunst son bisschen rum, hä?* – *Ja* sagte ich. *Gefällst mir. Hab ich auch gemacht in deinem Alter, so rumlaufen. Wart mal – stell dich mal auf, stell dich mal!*

Ich rutschte von seinem Schoß herunter und stellte mich hin. Der Mann stand auch auf. Er ging an eine Getränkebox. *Bier ist leer!* sagte er. Er hielt seine leere Flasche hoch. Ich sagte nichts. Er kam mit einer neuen wie-

der zurück. *So! Komm, setz dich wieder!* Wir setzten uns wieder hin. *Als ich so alt war, wie du jetzt, da bin ich schon mit meinen Eltern zusammen, jedes Jahr, hier auf diesen Campingplatz gekommen, immer im Sommer. Ihr seid auch immer im Sommer da, jedes Jahr – ihr steht da hinten, irgendwo, oder?* – *Ja* sagte ich. *Ja ja* sagte der Mann. Er überlegte irgendwie. Eine ganze Weile lang sagte er nichts. Er guckte den Flämmchen der Teelichter zu. Manchmal schloss er kurz die Augen, dann zitterte er immer ein wenig. Ich fand das ganz komisch, als ob ihm was weh täte.

**A**h, willst du, willst du irgendwas? *Ne Sinalco oder so was? Ich hab auch Eis – willst du ein Joghurt-Eis?* – *Ja,* sagte ich. *Steh mal auf!* ich stand wieder auf. Der Mann ging wieder an die Box. Er kramte darin herum. Er holte ein Eis am Stiel heraus, dann kam er wieder her. *Ich bin ja vielleicht unhöflich!* sagte er. Wir hockten wieder. Er gab mir mein Eis. Ich fummelte es aus der Verpackung. Er guckte mir zu. *Danke,* sagte ich. Der Mann sagte nichts. Ich knüllte das Papier zu einem Bällchen und legte es auf den Tisch. Ich saß da und aß das leckerere Eis. Eine Frau lief auf dem Kiesweg vorbei. Sie hatte ein kleines Kind an der Hand. Die Frau schimpfte, das Kind heulte. Ich fand das lustig. Eine ganze Weile lang sagte der Mann nichts. Das war mir ganz lieb so, weil ich dann nicht so viel sagen musste. So konnte ich mein Eis in Ruhe aufschlecken.

*Ihr spielt Golf, manchmal, nicht? Auf der Anlage, hinten beim Kiosk, nicht?* sagte er plötzlich. *Ja, – Mmm,* murmelte er. Irgendwie fand ich das komisch, was er mich da alles so fragte, aber ich hatte noch Lust auf ein Eis. *Ich sag dir jetzt was – ich verrat dir was...* Ich guckte ihn an. *Ich hab dich mal beobachtet, also euch, beim Minigolf. Dich, deinen Vater und deine Schwester – das war doch deine Schwester, die Große, die Blonde da?* – *Ja,* sagte ich. *Ich, äh, bin euch gestern nachgelaufen, einfach mal so. Ich hatte das nicht geplant oder so was. Ich weiß nicht. Ich hab gestern – es war schon später – hier gehockt und meine Frau war nicht da – in meinem Stuhl hier, so wie jetzt, weil ich sitze oft hier draußen vorm Wohnwagen und guck mir die Leute so an, die vorbeigehen und was hier so passiert und so und hab mich gewundert, weil ihr, jeden Tag, auch früher schon, wenn ihr hier wart, immer zu dritt*



*hier vorbeigelaufen seid, immer dein Vater mit dir und deiner Schwester im Schlepptau. Er guckte mich an, so, als ob ich jetzt etwas sagen sollte. Ich sagte nichts. Ich wollte hören, wie es weiterging. Ja, also – ich euch nach, heimlich und irgendwann war das klar: Ihr spielt Minigolf. Ihr seid da jeden Tag, wenn ihr hier wart, ein paar mal zu dieser Anlage hingetappt. Ich weiß, das hört sich komisch an, wie im Agentenfilm. Als ob ich euch da nachgeschнюffelt hätte, aber es hat mich einfach mal interessiert, was ihr so macht. Verstehst du das? Bist du mir böse jetzt? – Nein, sagte ich. Also, man muss sich da ja Schläger ausleihen, bei dem Mann vom Kiosk, dem auch die Golfbahnen gehören – ein paar Eisen, so nennt man die, glaub ich, aber ihr habt dieses Jahr eigene Schläger, weil ich die gestern gesehen hab. Also dein Vater, euer Vater hat die für euch auf dem Rücken gehabt, in einer Golftasche und ich – mir ist das sofort aufgefallen, weißt du? – Hmm, murmelte ich. Und als ihr dann gestern mit euren Schlägern bei der Anlage wart, beim Kiosk hinten, hab ich mich – hi! Ich muss jetzt lachen, weil ich dir das jetzt erzähle – ich hab mich hinter einem Baum versteckt und hab euch zugehört, weil es hat da nämlich einen kleinen Streit gegeben. Dein Vater hat nämlich einen kleinen Streit mit dem Mann vom Kiosk gehabt. Weißt du noch, um was es da ging? – Nein, sagte ich. Wegen den Schlägern, nämlich hat es da Krach gegeben. Weil dein Vater diese Schläger mitgebracht hat. Das muss ja dann gestern zum ersten mal gewesen sein, dass er die dabei hatte, sonst hätte es da auch keinen Streit gegeben, weißt du? – Hmm, murmelte ich. Es war nämlich – der Mann vom Kiosk, dem auch die Minigolfbahnen gehören, der wollte nämlich, dass ihr, dass euer Vater da Schläger ausleiht, wenn er schon mit euch da spielen will. Der Kioskmann wollte halt einfach, dass ihr die Schläger da quasi kauft, für ein paar Stunden – verstehst du den Mann vom Kiosk? – Ja, sagte ich. Das ging hin und her, irgendwie und irgendwann hatte sich der Mann wieder beruhigt. Dein Vater hat dann noch kurz mit dem geredet, aber leiser. Ich hab auch nicht alles verstanden, hinter dem Baum. Dein Vater war dann auch fertig, irgendwann und konnte dann endlich – und ist dann mit euch spielen gegangen und ich bin dann hinter dem Baum hervor und, als ihr um die Ecke wart, zum Kiosk hin und ich hab den Mann gefragt, was hier los war, ob alles in Ordnung wäre und der Besitzer da – ich kenn den nämlich, ganz lange schon,*

*weil ich war ja schon als Kind hier auf dem Campingplatz und der Mann im Kiosk war auch schon immer da – ich hab den halt das gefragt und er hat gesagt: ›Äh, eigene Schläger! Wolln hier spielen und so‹ und ich dann – ich hab dann gesagt, ihr kommt doch jedes Jahr her, spielt jedes Jahr hier, immer im Sommer, jeden Tag, ein paar mal am Tag auf seinen Bahnen Golf und ihr, ihr wärt doch Kinder, ne Familie und er sagte nur: ›Ja! Es hat sich ja auch erledigt!‹ also euer Vater hätte das geregelt, hat er zu mir gesagt, mit Geld. Dein Vater hätte ihm mehr Geld gegeben heute, dafür, dass euer Vater heute keine Schläger auszuleihen brauchte. Der Mann hat mir das Geld dann sogar noch gezeigt – ich sag dir jetzt nicht, wie viel das war, weil das mach ich nicht, okay? – Ja, sagte ich. Naja und ich, ich hab dann mit dem Mann, mit dem Minigolfmann ausgemacht, dass ihr, jedes mal, immer, wann ihr wollt, ohne da immer draufzuzahlen, mit euren eigenen Schlägern da spielen dürft, denn ich habe dem Mann immer wieder gesagt ihr seid Kinder, ihr seid Kinder – bei dem, bei dem Kioskmann, da wirkt das nämlich. Ich kenn den. Der ist ein bisschen – ja, blöd, der Mann, weißt du? – Ja, sagte ich. Ich musste grinsen. Der Mann grinste auch. Er streichelte mich wieder. Und wie das dann erledigt war, bin ich euch nach. Schön im Zick-Zack bin ich zwischen den Bäumen da durch – da sind ja viele Bäume und Büsche und so – ich musste ja höllisch Acht geben, dass ihr mich nicht seht, aber ich hab euch immer im Auge gehabt, die ganze Zeit, wie ihr da gespielt habt – fast zwei Stunden lang habt ihr da gespielt, gestern und irgendwann wurde es dann auch schon dunkel langsam, und das war ja nur gut für mich, sonst hättet ihr mich ja gesehen, wie beim Versteckspielen: Hey, du – ich hab dich! Er lachte kurz. Ich musste auch grinsen. Ja und die kleinen Flutlichter, diese kleinen Scheinwerfer an den Bahnen gingen schon an –, und ihr, ihr habt da schön eure Bahnen gespielt und du, du hast toll gespielt! Er streichelte mich. Klar: dein Vater und deine Schwester auch, aber die sind ja groß und jede Bahn bin ich euch nach und da und da sind ja auch große Löcher im Zaun und so konnte ich auch hinter dem Zaun um euch herumspringen, wie ein Hase. Er machte mit seinen Händen zwei große Ohren nach und hielt sie sich an den Kopf. Ich musste jetzt wirklich laut lachen. Der Mann musste auch wieder laut lachen, so viel lachen, dass er husten musste. Da musste ich noch mehr lachen.*



Er trank einen großen Schluck Bier. *Nein – ich finde das toll oder ich fand das toll, dass euer Vater so lange, als es schon dunkel wurde, mit euch noch Minigolf gespielt hat, weil – als ich so alt war wie du, hätte ich – da gabs die Golfbahnen auch schon – auch gern mal da gespielt, aber meinem Vater war das zu viel Geld, weil wir nicht viel davon hatten. Du weißt ja, wie das früher so war? – Ja, sagte ich. Ja und wow: euer Vater da mit euch immer hin zum Golfspielen drei Leutchen – kostet ja auch Geld. Jedenfalls, du, du hast ein paar Mal – du konntest den halt nicht so gut greifen und dein Vater hat da wirklich manchmal mit dir geschimpft: »Da vorn ist das Loch!« hat er geschimpft und so und ich bin – ich war richtig sauer auf deinen Vater. Weißt du noch, wie sehr der mit dir geschimpft hat, gestern? – Ja, sagte ich. Und deine Schwester, übrigens, hat dich dann auch noch geärgert, hat dich geschubst, als du gerade schlagen wolltest und son Zeug und ich hab hinter meinen Bäumen im Dunkeln, hinter den Sträuchern gestanden und nur den Kopf geschüttelt und gedacht zeigs denen, zeigs denen und jedenfalls – ihr wart fertig, irgendwann. Also, ihr wart auf der letzten Bahn, auf der schwersten, mit der Windmühle –, und ihr wart fertig mit dem Spielen und du hast da gehockt, vor dieser Windmühle und warst ein bisschen traurig, glaub ich, weil du verloren hattest und wolltest noch ein bisschen mit den Flügeln von dieser Windmühle spielen, aber dein Vater hat dich hochgehoben und ihr seid dann von da weg und ich hab noch abgewartet, bis ihr wirklich alle drei weg wart, hab noch eine Zigarette geraucht und bin dann da auch weg. Ich stand ja noch da in der Nähe von der letzten Bahn, hinter dem Zaun und weiter hinten gibt es da ein Wäldchen, fließt so ein kleiner Bach durch und so – weißt du wo? – Ja, sagte ich.*

**N**a ja und ich – das ist so ein Tick von mir: Ich trinke mit dem Mann vom Kiosk, immer nach Feierabend, wenn er seine Anlage dicht macht und die Flutlichter aus, noch ein letztes Bier, was er aber nur mit mir tut! Normalerweise macht der Mann seinen Kiosk dann auch dicht und ich, ich bin dann – hi! das war lustig! – ich musste mich vor dem Kioskmann auch noch verstecken und ihm entkommen, weil der immer noch einen kleinen Rundgang macht und bin dann vorn wieder, hinter dem Kiosk und um den Kiosk herum gehuscht und als der Mann zurückkam, stand ich vor ihm und dann haben wir Bier getrunken. Es war noch lustig da und später dann, wollte der Kioskmann wirklich dicht machen, was er dann auch getan hat und ist heimgegangen. Und ich lief da noch rum und hatte nichts mehr

zu tun und auf einmal, kam hinten auf dem Kiesweg, in meine Richtung, noch jemand entlang spaziert und ich versteckte mich wieder hinter einem Baum, weil ich wissen wollte, wer da jetzt noch, um diese Zeit, entlang läuft und der Jemand kam immer näher und weißt du, wer das war? – Nein, sagte ich. Dein Vater! Und ich hab mich gefragt, was macht denn der jetzt noch hier und als er an mir vorbeilief, bin ich ihm, kurz darauf, wieder nach, heimlich, und er stieg vorn über den Zaun von der Golfanlage, über das Gatter – das ist ja nicht so hoch – und lief quer durch die ganze Anlage, einfach über die Bahnen und – weißt du – das darf man ja alles nicht: da einbrechen und dann auch noch, einfach so, über die kleinen Minigolfbahnen laufen und ich natürlich, wie ein Fuchs, deinem Vater nach und ich hab mich die ganze Zeit gefragt: was macht und was will der hier jetzt noch und lässt seine Kinder – dich und deine Schwester – da nachts im Wohnmobil liegen und weißt du, wo dein Vater gestern nacht hinwollte? – Nein, sagte ich. In das kleine Wäldchen hinter dem Zaun, bei der letzten Bahn, der, mit der Windmühle und da schlüpfte er durch eins der großen Löcher im Zaun und schlich in dieses Wäldchen am Bach und hockte sich hin, zog seine Schuhe aus und hielt seine Füße ins Wasser und rauchte ne Zigarette. – Mmm, murmelte ich. Ja und er hockte und hockte da – bestimmt zwanzig Minuten oder ne halbe Stunde lang – und ich wartete auch, versteckt, etwas weiter weg, die ganze Zeit und allmählich wurd's mir schon langweilig und ich wollte schon gehen, aber dein Vater hat auf jemanden gewartet, der dann auch kam und weißt du, wer das war? – Nein, sagte ich. Meine Frau. Er guckte mich groß an.


**I**ch verstand das irgendwie nicht so richtig. Ich war auch müde, weil er die ganze Zeit so viel geredet hatte. Und ich, ich dachte – die zwei kennen sich doch gar nicht, also dürften sich doch eigentlich gar nicht kennen, dachte ich, aber scheinbar kannten die sich, ziemlich gut und – bist du alt genug für so was? – Ja, sagte ich. Also, die haben sich – dein Vater saß da, mitten im Dreck, noch die Füße im Bach und meine Frau schlich sich von hinten an ihn ran, überraschte ihn und dein Vater stand auf und nahm sie und küsste sie, auf den Mund küsste er sie. Es war zwar dunkel, aber genug Mond da. Da konnte man das schon gut sehn und ich kenn ja meine Frau, ihr Gesicht, wie sie geht, welche Kleider sie immer trägt und so – weißt du? Ich sagte nichts. Hast du eigentlich ne Mama? Ich hab, in der ganzen Zeit, hier, noch nie deine Mutter gesehen. – Die wohnt nicht mehr bei uns, sagte ich. Aha. Na ja und ich stand da, hinter meinem Baum und ich musste den beiden da zusehen und ich dachte, das muss



ja schon länger so sein, dass die beiden sich kennen und manchmal rummachen und ich hab darüber nachgedacht, ob meine Frau wohl deinem Vater von mir erzählt hat, ob er mich denn kennt, vom Sehen – ob der weiß, dass das meine Frau ist, weil wir wirklich jedes Jahr hierher kommen und da kennt man die Leute eben mit der Zeit. Jedenfalls weiß ich jetzt, warum meine Frau abends manchmal noch so spät unterwegs war, weil sie auch gern so rumspaziert, wie du. Der Mann schaute mich groß an, dann sah er sich um, als ob er jemanden suchen würde, ich schaute mich auch um.

**E**s war sehr spät. Die Lichter in den großen Zelten und in den Wohnwagen waren alle schon aus, nur wir beide saßen noch ganz allein hier draußen. Sag mal, sagte er plötzlich, was glaubst denn du, wo meine Frau jetzt ist? – Minigolf spielen! sagte ich. Ich musste grinsen. Ich wollte einen Witz machen. Der Mann schaute mich an. Ja, das wär sehr schön, wenns so wäre. Ich hab dir doch vorhin erzählt, dass der Mann im Kiosk die Anlage dicht macht, wenns dunkel wird, wenns schon so spät ist, wie jetzt. Du weißt das doch noch. Du bist doch nicht blöd oder so was, oder? Ich senkte den Kopf. Ich weiß nicht, sagte ich. Du – weißt – nicht. Aha. Der Mann trank sein Bier aus. Nein, die ist bei deinem Scheißvater im Wäldchen, da wett ich drauf. Wärs du hier nicht entlanggelaufen, vorhin, wär ich schon längst wieder bei der Anlage hinten und wäre wieder in das Wäldchen geschlichen. Dann wär ich auch über die kleinen Bahnen gelaufen. Das wär mir ganz egal gewesen – und hätte den beiden wieder zugeschaut. Interessiert mich eigentlich gar nicht, was die da machen, ob die sich küssen und wie die sich küssen. Ich weiß auch nicht, ob ich mich irgendwann zeigen und zu denen was sagen würde, weil das geht halt verdammt nochmal nicht, dass dein Papa meine Frau küsst, einfach so, im Wald nachts – verstehst du das? Ich sagte nichts. Irgendwie hatte ich jetzt keine Lust mehr, bei dem Mann zu sitzen und ihm zuzuhören, aber er hielt mich fest. Es tat ein bisschen weh. Was sagt denn dein Papa zu euch, wenn er sich nachts aus seinem tollen Wohnmobil rausschleicht, um meine Frau zu knutschen? Was sagt er denn dann zu euch, zu dir und deiner großen Schwester, was er noch macht? – Spazieren gehen, sagte ich. Ah, das kenn ich. Irgendwie scheint hier jeder immer nur spazieren zu gehen und dann kommt immer nur Scheiße dabei raus. Als ob hier jeder immer nur spazieren geht, aber total krank im Kopf ist. Ich hab heute, den ganzen Tag lang, mal so drüber nachgedacht, wie meine Frau nachts heimkommt, auf welche Art sie das tut. Also ich liege dann schon lange im Bett oder ganz selten: ich sitze

noch hier draußen vorm Wohnwagen, so wie jetzt, und trinke noch ein Bier, wenn ich hinten beim Kiosk war, aber meistens liege ich schon im Bett und ich liege nur da, weil ich ewig brauche um einzuschlafen und sie, sie kommt dann, irgendwann, spät in der Nacht, zurück – woher, weiß ich ja jetzt – zu mir, in den Wohnwagen und flüstert »Da bin ich!« und dann fragt sie mich – was für ne Reihenfolge – jedes Mal, ob ich schon schlief: »Schläfst du?« fragt sie mich, aber ich sage dann nichts, auch wenn ich noch gar nicht schlafte, um ihr eine Freude zu machen. Damit sie denken soll »Er schläft – Gott sei dank, mein Armer« und jedes Mal tue ich das und jedes Mal fragt sie nach und ich muss mir das anhören, immer, weil ich nie schlafte, wenn sie nachts heimkommt und sie weiß das, natürlich, so dass ich dann – der Idiot vom Dienst – letzten Endes denken soll: Schön, dass du wieder da bist und wieder sicher zurück und dir keiner was getan hat, da draußen, und dann zieht sie ihre Kleider aus und legt sich neben mich und ich soll dann beruhigt sein, weißt du?

**M**ir war kalt. Ich wollte hier weg, aber der Mann ließ mich nicht los. Und ich kann davon ausgehen, dass sich meine Frau, jedes mal, wenn sie ihre Sprüche bringt, jeweils zuvor mit deinem Vater im Wäldchen getroffen hat, nachts, wer weiß, wie lange schon und diese Fut denkt, ich würde das nicht rauskriegen. So, und jetzt? – Ich muss heim, sagte ich. Warum? Zu wem willst du heim? Zu deinem Vater oder was? Er guckte auf seine Uhr, der dürfte noch nicht wieder daheim sein oder siehst du hier irgendwo meine Frau? – Ich muss zu meiner Schwester, sagte ich. Aha. Deine Schwester passt auf dich auf oder was? Ich nickte. Lässt son großer Junge wie du sich was von nem Mädchen sagen? Ich senkte den Kopf. Willst du noch was? Hast du überhaupt verstanden, was ich dir da jetzt alles erzählt habe? – Ich weiß nicht, sagte ich. Dann zeig ich dir jetzt was! Der Mann ließ mich los – endlich. Schnell rutschte ich von seinem Schoß. Er stand auf und ging an den Wohnwagen. Nicht weglaufen! sagte er. Er ging hinein. Ich tat nichts. Ich sagte nichts. Ich traute mich nicht. Er kam wieder heraus. Er hatte einen Golfschläger in der Hand. Willst du mitkommen? Willst du zuschauen? Er streckte mir seine Hand hin. Komm, komm mit! Ich verstand ihn nicht. Ich wusste auch nicht, wohin mit. Nein, sagte ich und schüttelte den Kopf. Gut – okay, sagte der Mann, dann komm – hau ab! Ich lief davon, in Richtung Wohnmobil. Ich blickte mich noch einmal kurz um. Der Mann lief fort, in Richtung Golfbahnen, den Schläger unterm Arm. Er brüllte was: Der enttäuscht mich nicht, dein Vater! 



Mark Heydrich,

geboren 1977 in Zweibrücken. Lebt in Saarbrücken als Student der Freien Kunst. Kampftexter seit der Pubertät. Zahlreiche Lesungen in Deutschland und Österreich und Teilnahme an Poetry Slams. Zuletzt im STRECKENLÄUFER 23: die Erzählung *Fahrer fährt nach Hamburg*. Mitglied der Saarbrücker Autorengruppe *die literarischen*.